



Der Fronleichnamstag auf dem Meere. \*)

† Es war eine Zeit, wo die Könige von Frankreich dachten, daß ihre Armeen zu Land und Meer, da sie aus christlichen Soldaten und Seelenten bestanden, Feldprediger nöthig hätten; eine Zeit, wo sie des Kreuzes sich nicht schämten, und dasselbe an ihren siegreichen Fahnen und Flaggen sich sehen ließ. In so eine Zeit muß der Leser bei dieser Beschreibung sich versetzen.

Die französische Flotte lag vor Anker in der Gegend von Isle-de-France. Die Wogen, auf denen sie sich sanft wiegte, waren lazurblau, wie der Himmel. Frühe morgens, sobald die Gipfel der Schiffe mit den ersten Sonnenstrahlen sich vergoldet hatten, waren auch alle Masten zur Feierlichkeit des Tages, zum Fronleichnamsfeste auf das herrlichste geschmückt.

Am Vorabende, zur Zeit des Abendgebetes, wenn die Kugel des großen Gestirns in das Meer sich zu versenken begann, und noch einmal zwischen den Tauwerken der Schiffe erschien, mitten in Räumen ohne Grenzen, hatte der Schiffs-Pater den Matrosen und der Besatzung bereits verkündet, daß morgen der Fronleichnamstag einfalle, das Fest Gottes, des Herrn der Natur, der die Tiefen des Weltmeeres ausgehöhlet, und die Erde mit hohen Bergen bedeckt hat, das Fest Gottes, der die Wellen bäumet, und die Saaten wachsen läßt.

Unter den Menschen, die den Priester gehört hatten, war keiner, der dieses Festes sich nicht erinnern konnte, das er in seiner Stadt, oder seinem Geburtsdorf feiern sah, da, wo er noch bei seinen Eltern und Geschwistern war. Die Seelente verlieren wenig von der Erinnerung an das feste Land, und haben es nöthig in den Einöden des Oceans. Mit Freude schickten die alten Matrosen und Schiffsjungen sich an, ihre Fahrzeuge zu verzieren.

Dieser Tag hatte die Keckheit und Pracht der Schiffe verdoppelt, und jedes Verdeck derselben glich dem Fußboden in einem wohlbehaltenen Hause: die langen, gefranzten Wimpel, die schmalen, lieblichen Fähnlein, entrollten und verlängerten sich, bogen wieder ein, wie Schlangen von verschiedenen Farben, und spielten hoch an den Masten. Die von Wappen bunten Flaggen,

\*) Aus dem Französischen, und was von ältern Zeiten gesagt wird, darf man wohl auch in den neueren sich zu Herzen nehmen.

besonders die Wappen von Frankreich in ihrer majestätischen weißen Farbe flatterten und klatschten im Winde. Die ungeheuern Segel, gleich unermesslichen Draperien, zeichneten sich wie breite Blumengehänge unter dem blauen Himmel aus.

Das Admiralschiff war gleichsam die Kathedrale der schwimmenden Stadt, und an seinem Bord mußte der Segen über die ganze Flotte gegeben werden.

Die Bewohner der Insel hatten mit Anbruch des Tages an unsere Seelente die ganze Ernte ihrer schönsten Blumen überbracht, und ihre leichten, langen Nachen, ganz mit Astwerk beladen, glihen kleinen von den Wellen getragenen und geschaukelten Inseln.

Die Matrosen empfingen mit freundlicher Erkenntlichkeit die ländlichen Gaben, und bedienten sich dieses grünenden und lieblich duftenden Tributes, um an dem Fuße des Hauptmastes des Admiralschiffes einen herrlichen Altar herzustellen. — Es ist gewiß ein großes Vergnügen, die Blumen auf dem Boden sich entfalten sehen, wo sie entstanden; sehen, wie die Bäume ihre Aeste über die Graematten ausbreiten, die sie durchbrochen hatten, um groß zu wachsen. Aber es war auch ein süßes Gefühl, diese Ausbeutung der Wälder und Gärten zu betrachten, wie sie ihre Farben und Grüne auf einem Schiffe mitten in den Wellen entfalteten; Blumen und Palmzweige getrennt und verbannt von der Erde, um den Altar des Gottes der Natur zu zieren.

Morgens war der Fronleichnamsgottesdienst in den Pfarrkirchen der Insel gefeiert worden, und bis gegen Mittag konnten unsere Matrosen der Procession zusehen, von ihrem Auszug aus der Kirche bis an das Grab von Paulus und Virginia.

Um die Majestät des Festes zur See zu verherrlichen kamen die Priester von Isle-de-France, und die jungen Missionäre, die nach Indien wollten, sich an die Schiffsgeistlichkeit anzuschließen. Die Abendzeit war gewählt zur Ceremonie der Anbetung und des Segens; eine geheimniß- und anmuthsvolle Stunde, eine Stunde, wo man andächtiger betet, weil man da von einem unbestimmten Gefühle der Traurigkeit eingenommen ist, und die Wolken des Himmels wie purpurne, mit Gold eingefasste Draperien über unsern Häuptern stehen.

Im Augenblicke, da man in den Städten das Zeichen zum Angelus Domini gibt, begann die Ceremonie am Borde des Admiralschiffes; hundert und ein Kanonenschüsse kündeten es an, und

jedes Schiff gab Salve, und auch die Strandbatterien mischten von weitem her ihre Donner unter das erhabene Gebrüll, das von den Flotten her sich hören ließ, und auf einige Augenblicke verschwand die Rosen- und Goldfarbe des Himmels unter dem dicken Rauch so vieler Feuerschlände. — Alle diese Donner der Menschen mißfielen Gott gewiß nicht; denn sie brachten den Tod nicht mit sich; sie waren kein Kriegs-Signal, kein Ruf zum Morden, sondern zum Gebete, zur Anbetung eines Gottes der Liebe und des Friedens. Bei der Ruhe die in den Lüften und auf den Fluthen herrschte, hätte man sagen mögen, daß die Natur sich sammle und stillschweige bei der Ankunft des Schöpfers. Die Winde legten sich, und keine Welle schlug an die Seite der Schiffe. Nur hörte man von Zeit zu Zeit die Stimmen der Priester, und sah von weitem über den bloßen Häuptern der knieenden Matrosen das Kreuz und das heiligste Sacrament, welches die Geistlichen in Procession rings um das Admiralschiff trugen. Beim Untergang der Sonne schimmerte die Monstranz mit ihren goldenen Strahlen wie eine andere Sonne, und die unschuldigen reinen Hände der wie Engel gekleideten Kinder streuten verschwenderisch Blumen von allen Farben und Wohlgerüchen. Diese auf das Verdeck fallenden Blumen bildeten gleichsam einen buntschneigen Teppich unter den Füßen der Priester, und bezeichnete den hl. Weg im Umkreise des Schiffes.

Das an dem Fuße des Hauptmastes errichtete Behältniß war über mehrere Staffeln erhaben, und der Altar war so gestellt, daß er von der ganzen Flotte konnte gesehen werden. — Welch ein Tempel wäre dieß! Unermesslichkeit über dem Haupte des Priesters! Unermesslichkeit unter seinen Füßen! Und um den Augenblick des Segens zu verkünden, ist es nicht ein Glöcklein in den Händen des kleinen Ministranten, sondern eine Salve von hundert Kanonen. Hundert zugleich donnernde Kanonen rufen den Soldaten, den Matrosen, dem Meere, der Erde und dem Himmel zu: „Betet hier den Gott der Heerschaaren an!“ — Wirklich darf man Menschen, die nicht beten mögen, gemeinlich nicht auf dem Meere, zwischen den Höhen der Himmel, und den Tiefen des Abgrunds suchen; nein, der Anblick der Räume ohne Gränzen, des Unendlichen, das sie umgibt, die große Stimme des Oceans, die dem Seemann ohne Unterlaß prediget, bringt ihm einen höhern Begriff der Seele bei, und lehret ihn glauben. So ist auch kein Officier, kein Matrose, kein Soldat, der nicht mit tiefer Nüchternung sich niederwürfe, wenn das heilige Sacrament in den Händen des Priesters sich erhebt, die ganze Heeresmacht zu segnen. — Nun fingen die Sterne allgemach an sich an dem Himmel zu zeigen, und man hätte sagen sollen, auch sie wollten mit den Menschen den Gott anbeten, der sie an dem Firmamente ausgestreut hatte, und jeden von ihnen beim Namen nennt. — Die Nacht war im Anzuge, und breitete allmählig ihre unermesslichen Schleier über den Gesichtskreis. Die Flotten standen im Dunkeln, und der Glanz des Festes erlosch, wie in einer gemeinen Kirche, wenn der Gottesdienst geendet ist, die Lichter auf dem Altare neben dem Tabernakel zu brennen aufhören, und nur die Lampe des Heiligthums noch angezündet bleibt.

Man sage nicht, daß die ganze Feierlichkeit, die ich so eben beschrieben habe, nichts anderes als eine pomphafte und eitle Ceremonie gewesen sey: o nein, sie war mehr als Poesie und Ueberschwengung. Sie gewährte Allen, die da anbeteten, süße Tröstungen und heilsame Erinnerungen. Leute, die man weit her der Heimath entrißnen hatte, wo sie geboren waren, die einer rohen Dienstbarkeit und strengen Disciplin unterworfen wurden, bedürfen auf ihren von Wind und Wellen gepeitschten Fahrzeugen des Trostes in

höhem Grade, und keine Hand kann ihnen besser geben, was ihnen mangelt, als die der Religion. Die Stimme des Priesters, der Anblick der geheiligten Hostie in der goldenen Monstranz, die Schwingungen des Rauchfassens, die entblätterten Blumen, die abgefungenen Hymnen, die öffentlichen Gebete verfehlen ihren Eindruck auf die Herzen der Matrosen gewiß nicht.

\* \* \*

So wird aber das Fronleichnamsfest immer und überall herrlich gefeiert, zu Land und Meer, auf den azurnen Wogen und grünen Wiesen, in großen Städten und am Borde großer Schiffe.

In der Normandie und den Gegenden von Paris bemerkte man ehemals einen rührenden Gebrauch. Die Mütter führten ihre kleinen Kinder auf den Weg des hl. Sacraments, und der Vorstand der Kirche, oder der gewöhnliche Priester, der es trug, hielt inne, und setzte den Fuß der Monstranz auf das Haupt des Kindes, um ihm Stärke und Wachsthum zu verschaffen. — Auch die Kranken kamen herbei, und flehten mit ihren blassen Angesichtern zu Gott, um Heilung ihrer Gebrechen. Dieß machte nun freilich häufigen Aufenthalt, schadete aber der Schönheit der Ceremonie nichts, und erinnerte an das Auflegen der Hände Jesu, und seiner Apostel, da sie durch Judäa gingen, und Allen Gutes thaten, und Alle heilten, und an die Worte: Lasset die Kleinen zu mir kommen — und: Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühe und Armseligkeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. —

O selig der Mensch, der das, was diese Worte sagen, kindlich glaubt, vertrauensvoll auffaßt, und nicht zufrieden, an dem Triumphzuge des Heilandes Theil genommen zu haben, auch oft und würdig sich seinem Tische nahet! —

\* \* \*

Feiern diesen Tag der Liebe  
Christen wir im Jubelton!  
Dankbar opfern unsre Triebe  
Wir der Liebe,  
Die herab sich läßt vom ew'gen Thron.

Festlich triumphirt der Glaube,  
Der verhüllt die Gottheit sieht,  
Dem in stiller Friedenslaube  
Hier im Staube  
Ewiger Vergeltung Dämm'ring glüht.

Seufzer schweiget! Trocknet Thränen!  
Hoffend blickt auf euern Freund,  
Der einst stillt der Herzen Sehnen  
Allen denen,  
Die die Liebe hier mit Ihm vereint!

## Uebersicht

der von der Versammlung des Allerheiligsten Erlösers vom 22. Junius 1844 bis 1. April 1845 im Königreiche Bayern abgehaltenen Missionen.

Altötting, 1. Mai 1845.

In einer unterm 28. Mai 1844 ausgestellten und in diesem Blatte mitgetheilten Erklärung hat der Unterzeichnete die erste Uebersicht über die in Bayern von der Versammlung des Allerheiligsten Erlösers abgehaltenen Missionen mitgetheilt. Derselbe

glaubt im Interesse der Leser — namentlich unter dem Hochwürdigsten Aleris — zu handeln, wenn er auch dieses Jahr eine solche Uebersicht mittheilt, woraus hervorgeht, daß einerseits das Verlangen nach den Segnungen der Missionen fortwährend im Zunehmen begriffen, andererseits aber es der Versammlung des Allerheiligsten Erlösers durch Erstarbung ihrer Kräfte möglich geworden ist, diesem Verlangen in größerm Maße als bisher zu entsprechen.

Unsere vorjährige Uebersicht schloß mit der vom 25. — 30. April v. J. zu Anger abgehaltenen Mission, an welche sich, weil wegen eintretender Wallfahrtszeit zu Altötting und des Mangels an Priestern in der Versammlung während der Monate Mai und Juni keine Mission gehalten werden konnte, eine Mission in der Erzdiocese München anschloß, nämlich jene zu Lauerbach, Filiale der Pfarrei Einspach, Landgericht Dachau, welche vom 22. — 27. Junius 1844 abgehalten wurde. Diese Mission veranstaltete der Herr Gutsbesitzer Ritter von Rödel, und in seinem Schloßhause wurden die vorzüglichsten Predigten im Freien gehalten. Bei der Mission waren täglich viele Fremde vom Adel der Umgegend gegenwärtig und mehrere derselben machten sie ganz mit. Die Mission wurde auch noch verherrlicht durch den Herrn Hofcapellmeister Abtlinger, welcher mit rein kirchlichen musikalischen Compositionen und Liedern die vorzüglichsten Andachten der Mission begleitete, welche durch einen zahlreichen Chor von Educantinnen der Schulschwester, die in Lauerbach eine Filiale besitzen, ausgeführt wurden. Am 25. Juni, gerade nach dem ersten Theile der Abendpredigt, welche von der Mutter Gottes handelte, kam der fürchterliche Hagelschlag, der einen großen Theil von Altbayern so schrecklich verheerte. Der Prediger mußte sich, da die Predigt im Freien war, mit dem Volke in die Kirche flüchten, und ob schon dasselbe anfangs sehr bewegt war und wegen des Unglücks viele Thränen vergoß, so war doch die ruhige Haltung nach einer Viertelstunde schon wieder vollkommen hergestellt und die Mission erlitt dekungeachtet nicht die mindeste Störung. Als bei der feierlichen Abbitte vor dem Hochwürdigsten Gute dasselbe processionaliter von der Filialkirche in den Schloßhof getragen wurde, begleitete der Herr Gutsbesitzer und die anwesenden Herren und Damen von Adel das Hochwürdigste Gut mit Lichtern und empfingen bei den Generalcommunien mit dem Volke zur Erbauung desselben den Leib des Herrn. Ein Aufsatz in der Sion beschrieb die Mission auch für solche, die nicht gegenwärtig waren.

Die zweite Mission wurde in der Erzdiocese München-Freyding zu Günzelsosen, Landgericht Bruck, vom 21. — 26. Juli gehalten. Diese Mission zeichnete sich durch die Anwesenheit vieler Geistlichen, besonders aus der Augsburger Diocese aus, welche mit besonderem Interesse den Gang dieser Uebungen verfolgten.

Die dritte Mission wurde in der Erzdiocese München-Freyding für die Pfarrei Anzing, Landgericht Eberberg, vom 8. — 13. September gehalten. Diese Mission wurde durch viele Besuche von München, worunter Personen vom höchsten Range waren, verherrlicht. Mehrere gebiegene Aufsätze in der Augsburger Postzeitung u. c. beschrieben ihre Wirkungen.

Die vierte Mission wurde gehalten in der Diocese Passau, Pfarrei Zeilarn, Landgericht Simbach, vom 7. — 13. Oct. Ein sehr schöner Aufsatz in der Passauer Kirchenzeitung von einem ausgezeichneten Weltpriester beschreibt ihre Früchte. Als ein besonders rührender Act muß hier erwähnt werden, daß nach der Schlußpredigt, welche im Freien gehalten wurde, in dem sehr geräumigen Hofe des Pfarrhauses die Tausende, welche gegenwärtig waren, sich um das Missionskreuz drängten und es zu küssen verlangten.

Die fünfte Mission wurde gehalten in der Pfarrei Sulzbach, Diocese Passau, Landgericht Passau, vom 15. — 20. October. Da Sulzbach an der österreichischen Gränze gelegen ist, so strömten in großen Hügen, wie bei einer Wallfahrt, die Innviertler von Schärding und seinen Umgebungen zu Mission.

Die sechste Mission wurde in der Pfarrei Reitern, Diocese Passau, Landgericht Griesbach, vom 22. — 28. October gehalten. Es war dieß eine von jenen Missionen, bei welcher die Menge des herzuströmenden Volkes außerordentlich war; bei den letzten Predigten im Freien schätzte man die Volkszahl auf 15,000.

Die siebente Mission wurde in der Pfarrei Ampfing, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Mühldorf, vom 1. — 6. November gehalten. Auch hier hat der Adel der umliegenden Gegend mit großer Theilnahme beigewohnt; besonders rührend aber war der Abschied des Volkes bei der Schlußpredigt, welche im Freien gehalten wurde. Alles drängte sich um den Prediger und reichte ihm die Hand auf die Kanzel, welche in der Mitte des Ortes aufgestellt war, und Jeder wollte dadurch den Missionären seinen Dank ausdrücken.

Die achte Mission wurde in der Pfarrei Wang, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Wasserburg, vom 9. — 13. Nov. abgehalten.

Die neunte Mission war in der Pfarrei Rott, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Wasserburg, vom 15. — 20. Nov.

Die zehnte Mission fand statt zu Ebersberg, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Eberberg, vom 25. — 30. Nov. Diese Mission zeichnete sich besonders aus durch die große Theilnahme, welche die vielen daseibst befindlichen Beamten für die Mission an den Tag legten; sie sowohl, als ihre Frauen gaben das schönste Beispiel, da sie sich bei den Generalcommunien an der Spitze der Pfarrkinder einfanden. Sogar bei der Abreise der Missionäre gaben sie diesen noch ausdrückliche Beweise ihrer wohlwollenden Gesinnungen. Ein schöner Aufsatz in der Sion von einer gewandten Hand beschrieb diese Mission ausführlich.

Die elfte Mission wurde gehalten in Walpertskirchen, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Erding, vom 5. — 10. December.

Die zwölfte Mission war zu Lengdorf, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Erding, vom 13. — 18. December.

Die dreizehnte Mission wurde gehalten in Waging, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Laufen, vom 22. — 27. December. Einige schöne Aufsätze in der Augsburger Postzeitung beschrieben ihre Wirkungen.

Die vierzehnte Mission fand statt in Dingolfing, Diocese Regensburg, Landgericht Dingolfing, und wurde vom 9. — 15. Januar 1845 abgehalten. Ihre Wirkungen waren außerordentlich; die gleich darauf folgenden Faschingstage gingen ohne allen Creck vorüber, die Polizeistunde wurde pünctlich gehalten, das ganze Städtchen war wie umgewandelt. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg hielt die Generalcommunion der Männer und predigte am Schlusse der Mission. Auch unterstützten die Beamten aus Kräften die Mission.

Die fünfzehnte Mission war in Scheyern, Erzdiocese München-Freyding, Landgericht Pfaffenhofen, vom 18. — 23. Jan. Die Hochwürdigsten P. P. Benedictiner daseibst gaben durch die Berufung der Missionäre einen rührenden Beweis ihres Eifers für das Seelenheil ihrer Pfarrkinder, und ob schon durch den Eifer dieses Ordens schon viel geschehen war, so war dennoch nach dem Zeugnisse des Hochwürdigsten Herrn Prälaten und der übrigen

Ordnungsglieder die Mission auch dort nothwendig und heilsam, und es bewährte sich der Erfahrungssatz, daß die ungewöhnliche Erscheinung von fremden Priestern stets außerordentliche Wirkungen hervorbringe. Unermüdet war die Mitwirkung von Seite der Ordens-Mitglieder im Anhören fremder Beichtleute, welche in ungeheuren Massen hinzuströmten. Die Sittenapostole, wo die hayerischen Herzoge begraben liegen, war bei strenger Kälte einigemal so sehr mit dem von der wogenden Menschenmasse aufsteigenden Dunste erfüllt, daß die dicke Rauchwolke für die Wirkung eines ausgebrochenen Feuers gehalten wurde.

Die sechzehnte Mission war jene in der Pfarrei Reising, Diocese Regensburg, Landgericht Straubing, gehalten vom 8 — 13. Februar. Der Hochwürdigste Herr Bischof beehrte diese Mission mit Seiner Gegenwart und predigte daselbst.

Die siebenzehnte Mission wurde gehalten in der Pfarrei Pfatter, Diocese Regensburg, Landgericht Stadlambach, vom 15. — 21. Februar. Es fanden sich in derselben mehrere Fremde aus Regensburg ein. Der Hochwürdigste Herr Bischof predigte auch dort. Der Landrichter und mehrere andere Beamte bezeugten ihre vollkommene Zufriedenheit und erklärten, daß ihrer Ueberzeugung gemäß durch die Missionen für die Störung des confessionellen Friedens nichts zu fürchten sey.

Die achtzehnte Mission wurde in der Pfarrei Mammendorf, Erzdiocese München Freysing, Landgericht Bruck, vom 1. — 6. März abgehalten.

Die neunzehnte Mission fand statt in der Pfarrei Chieming, Erzdiocese München-Freysing, Landgericht Traunstein, vom 9 — 15. März.

Die zwanzigste und letzte Mission in diesem Berichte wurde in der Stadtpfarrei Laufzen, Landgericht Laufzen, Erzdiocese München-Freysing, vom 27. März bis 1. April abgehalten. Viele Borurtheile herrschten in diesem Städtchen gegen die Missionen, sie wurden aber durch die Mission selbst glänzend besiegt. Die Bekehrung war so allgemein, daß mehrere dem Guten feindliche Menschen den Entschluß faßten, diese Stadt zu verlassen, da sie in derselben ihr bisheriges Leben nicht mehr ungestört fortsetzen konnten — das beste Zeugniß für die Mission! — Oesterreichisch-Laufzen nahm, so weit dieß möglich war, thätigen Antheil an der Mission.

Da mehrere außerordentliche Früchte der Missionen schon in den einzelnen Berichten über dieselben mitgetheilt sind, und es überdieß nur die Absicht des Unterzeichneten war, die einfachsten Daten über die Missionen hier mitzutheilen, so enthielt er sich gänzlich, solche näher zu berühren, kann indeß doch nicht umhin, eine Begebenheit kurz zu erwähnen, welche anderswo nicht berichtet werden konnte, da sie so speciell war, und die doch ein so kräftiges Zeugniß ist für die ganz besondere übernatürliche Gewalt, welche eine Mission über die Menschen ausübt. In einer der genannten Pfarreien machte der Pfarrer die Missionäre auf einen jungen Menschen aufmerksam, welcher einen besondern Haß gegen ihn hegte, so daß er ihm schon mehrmals mit dem Tode gedroht hatte; „dieser“, bemerkte der Pfarrer, „würde sich gewiß nicht bekehren.“ Und sieh! doch geschah gerade das Gegentheil. Dieser junge Mensch erlangte in der Mission eine solche Erkenntniß seines Unrechtes und wurde so heftig erschüttert, daß er sich aufrichtig bekehrte und den Pfarrer vor mehreren Geistlichen im Pfarrhause um Verzeihung bat, die ihm dieser unter Thränen ertheilte.

Wenn man diese zwanzig Missionen diocesenweise zusammen-

stellt, so ergibt sich, daß vierzehn derselben in der Erzdiocese München-Freysing, drei in der Diocese Regensburg, drei aber in der Diocese Passau gehalten wurden. Die Zahl der Seelen, denen in diesen zwanzig Pfarreien die Missionen gehalten wurden, beträgt 29,215; stellt man indeß die dießjährige und vorjährige Uebersicht zusammen, so zeigt sich, daß in ganz Bayern bereits dreißig Missionen gehalten wurden: einundzwanzig in der Erzdiocese München-Freysing, fünf in der Diocese Passau, und vier in der Diocese Regensburg — oder einundzwanzig in Oberbayern, acht in Niederbayern, und eine in der Oberpfalz; die Seelenzahl aber in diesen dreißig Missionen beträgt 42,651.

Zum Schlusse glaubt der Unterzeichnete noch zwei Bemerkungen, namentlich für jene Hochwürdige Herren Pfarrer beifügen zu müssen, die entweder die Absicht haben, eine Mission halten zu lassen, oder die sich bereits an den Unterzeichneten um Abhaltung einer solchen gewendet haben. Vorerst theilt derselbe mit, daß Seine Majestät der König in Folge höchster Entschlieung vom 2. September 1844 die Bornahme geistlicher Missionen durch die Patres Redemptoristen von Altötting in Pfarrsprengeln innerhalb der Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dann von Schwaben und Neuburg, wenn sie von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe oder von den resp. Pfarrvorständen hiezu berufen werden, allergnädigst zu bewilligen geruht haben.

Zweitens bemerkt der Unterzeichnete, daß, obgleich die Zahl der Missionäre sich seit einem Jahre bedeutend vermehrt hat, dennoch die Menge der verlangten Missionen zu groß ist — bis jetzt sind 50 Ansuchen aus verschiedenen Theilen Bayerns bei dem Unterzeichneten eingelaufen — als daß dieselben vor anbersthalb Jahren alle erledigt werden könnten. Er bittet deshalb die Hochwürdigen Herren Pfarrer, die sich bereits an ihn gewendet haben, gefälligst abwarten zu wollen, bis er mit ihnen die nähern Einleitungen zu den bei ihnen abzuhaltenden Missionen treffen könne und überzeugt zu seyn, daß jedes derartige Gesuch möglichst nach der Ordnung der Eingabe erledigt werden wird.

P. Bruchmann,

Rector der Versammlung des Allerheiligsten Erlösers.

### Italien.

Schon lange wurde daran gearbeitet die Krankenpflege im großen Spital zu Mailand den barmherzigen Schwestern zu übertragen. Weil die Zahl der weiblichen Kranken allein schon auf mehr als 1000 Personen sich beläuft, also zu ihrer Beforgung wenigstens 100 Pflegschwester bedürfen müßte, so viele Ordensschwester aber nicht erhältlich waren, so wurde der Anfang hiezu mit 8 Schwestern gemacht, welche die Aufsicht und Leitung des Ganzen übernehmen, bis ihre Zahl allmählig vermehrt werden kann. Am 24. März wurden diese acht barmherzigen Schwestern feierlichst in den großen Spital eingeführt. An der Feier nahmen die höchsten Staats- und Standespersonen, der Cardinal-Erzbischof und die Geistlichkeit Antheil; der Propst von St. Nazar hielt eine sehr erhebende Anrede, die höchsten Personen führten die Schwestern in ihr schönes Amt ein; das Volk nahm an der gottesdienstlichen Feier den lebhaftesten Antheil, und man betrachtet den Eintritt dieser Ordensschwester als den Anfang einer neuen Zeit für diese große und reiche Wohlthätigkeitsanstalt.